

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

14.9.1870 (No. 214)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 214.

erschienen täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Kr.; durch die Post be-
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 14. September

Insertionsgebühren:
je gebaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

* Paris, 12. Sept. (Offiziell.) Thiers reiste heute Abend in einer Mission nach London und von dort nach St. Petersburg und Wien ab.

Aus Nachrichten, die der Regierung zugegangen sind, ergibt sich, daß die Preußen letzte Nacht in Meaux und Melun eingerückt sind. (Wiederholt.)

□ Berlin, 12. Sept. Telegramm an Ihre Majestät die Königin Augusta. Rheims, 11. Septbr., 10 Uhr Abends. Traurige Nachricht aus Laon, wo die Citadelle gestern nach der Kapitulation und nach dem Einmarsch unserer Truppen in die Luft gesprengt ward. 50 Mann todt und 300 Mobilgarden. Viele Verstümmelte. Wilhelm von Mecklenburg verwundet; Verath liegt unbedingt vor.

□ Brüssel, 12. Sept. Aus Paris wird gemeldet: In Havre und Dünkirchen werden Vertheidigungsmaßregeln getroffen. In Dünkirchen ist bereits mit der Abtragung der in der ersten Vertheidigungszone belegenen Häuser begonnen worden.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Brüssel und Paris ist auf der Linie über Etrelinnes unterbrochen, wird aber auf der Linie Quievrain-Douay fortgesetzt. — Berichten aus Sedan zufolge werden noch täglich französische Gefangene dort eingebracht. Der erste Zug mit französischen Verwundeten ist gestern hier eingetroffen. — Die Mittheilungen deutscher Zeitungen über eine Zusammenkunft des Königs Leopold mit der Kaiserin Eugenie sind, sicherem Vernehmen nach, unbegründet. Letztere verweilte in großer Verborgenheit drei Tage in einer Vorstadt Brüssels und hat Niemand empfangen.

□ London, 12. Sept. Die „Times“ enthält folgendes Telegramm aus Philadelphia vom Sonnabend: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Gesandten beim nordb. Bunde, Bancroft, instruiert, die guten Dienste Amerika's anzubieten, obwohl die Regierung der Union, um den Schein der Einmischung in die europäische Politik zu vermeiden, keine gemeinschaftlichen Vermittlungsversuche mit den übrigen Mächten unternehmen könne.

+ Karlsruhe, 13. Septbr. Unmittelbar nach der Katastrophe von Sedan stiegen Andeutungen und Zeichen auf, daß bei der Ueberreichung des kaiserlichen „Schauspieler-Degens“ und der persönlichen Gefangengebung Napoleons III. an die Person S. M. des Königs von Preußen, nachdem Er den gesuchten Tod im Schlachtgewühle nicht gefunden, eine Abmachung im Spiele sein könnte, und sofort bildete sich im Volke die hartnäckig festgehaltene Meinung, daß Napoleon durch Preußen nach dem Friedensschlusse wieder auf den Thron Frankreichs zurückgeführt werden würde. Durch die Proklamirung der Republik ist nun in die glatte Abpielung des Planes, falls derselbe bestand, eine Störung gekommen und müßte diese zuerst beseitigt werden, wenn gedachtes Vorhaben in Erfüllung

gesetzt werden wollte. Für alle Fälle verdienen die aufgetauchten Werkzeuge registriert zu werden. Man schrieb nämlich gleich nach dem 2. Septbr., Napoleon habe, nachdem er sich in die Hände des Königs Wilhelm als Gefangener übergeben, ein Schreiben an die Kaiserin Eugenie abgegeben mit der Aufforderung, Friedensunterhandlungen einzuleiten; ferner habe der Kaiser zu gleicher Zeit ein weiteres Schreiben an den Senat gerichtet, mit der Erklärung, daß er bereit sei, abzudanken, wenn das Wohl des Vaterlandes es erfordere. Die „N. A. Z.“ begte zur selben Stunde die zuversichtliche Annahme, daß die bonapartistische Regentenschaft sich hinlängliche Zeit würde zu behaupten vermögen, um mit derselben den Frieden verhandeln und abschließen zu können. Das ministerielle Blatt schrieb desfalls: „Eine mögliche revolutionäre Bewegung in Paris in den Kreis dieser Erwägungen ziehen zu wollen, würde zu unnützen Kombinationen führen, um so mehr, als ein solches Ereigniß unter den gegenwärtigen Verhältnissen viel weniger als bisher zu erwarten ist, da sich nicht leicht eine Regierung finden wird, welche die Verantwortlichkeit für die Schritte auf sich nehmen möchte, die nothwendig sind, Frankreich aus seiner gegenwärtigen Lage herauszubringen. Außerdem wird das unter diesen Umständen erhöhte patriotische Gefühl Frankreichs die inneren Parteileidenchaften schweigen machen, während der Ministerpräsident Graf Palisao nicht der Mann zu sein scheint, eine revolutionäre Bewegung auf der Straße sich über den Kopf wachsen zu lassen. Der Umstand, daß der Kaiser Napoleon nicht den Versuch gemacht hat, nach Belgien zu gehen, sondern, wenngleich als Nichtkombattant, den Edelmut seines Siegers für sich anrufen hat, spricht ebenfalls dafür, daß wir es in Frankreich mit der Regentenschaft, d. h. einer mit allen legalen Mitteln ausgestatteten Macht zu thun haben werden, deren einzige Aufgabe es jetzt noch sein kann, das Blut ihrer Bürger zu schonen und von dem Sieger die möglichst günstigen Friedensbedingungen dadurch zu erhalten, daß sie sich in die unvermeidlichen Folgen einer fehlerhaften Politik fügen.“

In einem merkwürdigen Einklang mit dem Vorstehenden fällt nun eine Mittheilung, welche aus Berlin der „N. Fr. Pr.“ zugeht, von dem Wiener Blatte zwar etwas angezweifelt, doch aber mit Rücksicht auf deren Quelle als bedeutsam betont. Dieselbe lautet: „Der Friede mit Frankreich, den die preussische Diplomatie im Auge hat, ist folgender: Nach der Einnahme von Paris erklärt der König von Preußen eine Erklärung an die Franzosen: daß der republikanische Ausschuss für Deutschland nicht existire, da derselbe ohne staatsrechtliche Anerkennung dastehe. Der Gewaltinhaber, noch neuerdings als solcher durch das Plebiszit befestigt, sei der Kaiser Louis Napoleon III. Mit diesem (bezw. wohl mit der nicht in Gefangenschaft befindlichen Regentenschaft) sei bereits der Friede geschlossen. Der Kaiser zieht in Gegen-

wart der deutschen Sieger an der Spitze französischer Truppen ein und übernimmt wieder die Zügel der Regierung. Die ländliche Bevölkerung Frankreichs, sagt sich die preussische Diplomatie, und die bestehende Klasse, welche Furcht vor der sozialen Republik hat, werden diesem Fait accompli zujubeln, und Deutschland wird mit diesem Ausgange des Krieges, da der abgeschlossene Frieden volle Garantie gegen Frankreich bietet, zufrieden sein.“

△△ Karlsruhe, 10. September. Die Mittheilung des „Journal de Petersbourg“, wonach die kaiserlich russische Regierung die Circulardepeche des Herrn Jules Favre in so treffender Weise beantwortet hat, zeigt recht deutlich, wie unbegründet die Befürchtungen gewesen, daß fremde Mächte sich anschicken wollen, den Siegespreis der deutschen Nation zu verkümmern. Diese Befürchtungen entspringen lediglich übelwollenden, tendenziösen Insinuationen verbissener Doktrinärs, welche dann die guten Bürger zu Adressen und Pronunciamento's animiren, die sich später bei Licht betrachtet als ein eitler Kampf gegen Windmühlen erweisen. — Wir glauben Gott sei Dank im Gegentheil nur Grund zu haben mit der Haltung der Großmächte, — leider müssen wir davon die britische Regierung ausnehmen — vollkommen zufrieden zu sein und anerkennen dies mit dem königl. preussischen Cabinet dankbarlichst. Die strikte Neutralität, welche die österreichisch-ungarische Monarchie bewahrte, war eine durchaus reibliche und aufrichtige und ermöglichte es, jene Truppen, welche an der schlesischen Grenze aufgestellt hätten werden müssen, wenigstens 100- bis 150,000 Mann für den Kriegsschauplatz zu verwenden. Man wird sich nicht täuschen, wenn man behauptet, daß die absolut neutrale Stellung, welche Oesterreich eingenommen hat, zu größerem Nutzen Deutschlands und Europa's gereichte, als wenn es sich aktiv an dem Kriege gegen Frankreich beteiligt haben würde, indem in einem solchen Falle Rußland, Italien und England ebenfalls zu den Waffen gerufen worden wären und ganz Europa in ein Kriegstheater ohne Zweifel verwandelt worden wäre. — Wir sind unter diesen Umständen eher zur Annahme geneigt, daß das freundliche Einvernehmen, welches sich in dieser schweren Zeit zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien bewährte, zur Hoffnung berechtigt, daß als eine der kostbarsten Früchte der Siege unserer ruhmgekrönten deutschen Waffen eine aufrichtige Aussöhnung und engere Annäherung Deutschlands und Oesterreichs erwachsen möge. Die Erfolge der deutschen Waffen in Frankreich stärken auch das deutsche Element in dem Kaiserstaate gegenüber den slavischen Präntensionen und erleichtern und befördern seine Mission: der Träger deutscher Kultur nach dem Osten zu sein. — Wir werden darum nicht fehl gehen, wenn wir den Gedanken wagen, daß der Krieg von 1870 die Ereignisse von 1866 in Vergessenheit begraben möge und daß durch die geographische Lage, Stammesverwandtschaft und Ge-

Verschiedenes.

Mecklenheim, 4. Sept. Eine seltene Begräbnißfeier fand heute hier statt, selten nämlich durch die außerordentlich zahlreiche Beteiligte und das ungewöhnlich hohe Alter des Dahingegangenen. Die Feier galt einem allgemein geachteten und sehr beliebten Manne, dem früheren Pferdehändler W. Salm von hier, geboren am 1. Sept. 1768 und gestorben am vorigen Freitag, also in einem Alter von 102 Jahren und 1 Tage. Der Verstorbene ist während der ganzen Dauer seines 100jährigen Lebens niemals krank gewesen, hat sich bis zum letzten Augenblicke im Vollgenusse seiner Geisteskräfte befunden und ist, ohne krank zu sein, langsam und schmerzlos hinüber geschlummert. Er gehörte dem streng konservativen Judenthume an und hat wahrscheinlich seiner großen Mäßigkeit und seinem ruhigen Wesen dieses hohe Alter zu verdanken.

Frankfurt, 6. Sept. Einen ganz eigenthümlichen Eindruck machte es heute, die von jenseits des Maines zu Markt gekommenen Bauernfuhrwerke zu sehen. Dieselben waren theils mit Gemüsen, theils mit Kartoffeln schwer beladen, nicht aber von Pferden, sondern von Menschen gezogen, da Pferde wie Rindvieh wegen der Rinderpest an der Accisgrenze zurückbleiben mußten.

Herr Jacquesson, der berühmte Champagner-Fabrikant, ist durch Frankfurt gekommen; aber als Gefangener, als Hauptmann in der Mobilgarde und Träger einer pittoresken, aus der Oper „Fra Diavolo“ entlehnten Kriegerracht.

Düsseldorf, 5. Sept. Vorgestern ist die Prinzessin Salm,

eine geborene Amerikanerin, die bekanntlich den unglücklichen Kaiser Maximilian so aufopfernd retten wollte, hier mit den zwei Leichen, der ihres heldenmüthigen Mannes und mit der eines blutjungen Prinzen Salm, der als Fähnrich fiel, nach dem Stammschloß Anholt unterhalb Wesel zur Beisehung durchgeföhren. Die Prinzessin geht gleich nachher wieder auf Schlachtfeld, wo sie seit Ausbruch des Krieges so Großes zum Wohle der Verwundeten leistete. (Württ. Staatsanz.)

— Wie „Figaro“ seinen Lesern aufbindet, ist die Prinzessin Salm, um den Tod ihres Gemahls zu rächen, als Ulan in die preussische Armee getreten. „Sie kämpft wie eine Löwin!“

— Zu Kaiser Klautern traf am vorigen Sonntag eine hundertundsechs Jahre alte Fran ein, die aus dortiger Gegend gebürtig und aus Frankreich ausgewiesen worden ist.

Stuttgart. Im „Schwäbischen Merkur“ verkündigt der Verein für Ausrüstung freiwilliger Jäger die Einstellung seiner Thätigkeit, nachdem er nur 60 Mann zum Heer gesendet und ebensoviele Weitere für die Ausrüstung zubereitet hat. Er gibt davon zwei Gründe an: die Schnelligkeit, mit der der Krieg das anfänglich dem Korps gesteckte Ziel, Vertheidigung der Grenzen, hinter sich gelassen und die Langsamkeit, mit welcher die Eintritte geschehen sind.

Vom Oberrhein, 5. Sept. Dem Vernehmen nach ist die gegen Johann Fibel und Genossen von Hüfingen eingeleitete Untersuchung wegen Mords nunmehr so weit gediehen, daß dieser Fall wahrscheinlich noch am Schlusse des 3. Quartals l. J. zur schwurgerichtlichen Aburtheilung in Freiburg gelangen wird.

Germerstheim. Der hier am 31. Aug. Nachm. kriegsrechtlich wegen Mißhandlung seines Unteroffiziers erschossene Soldat vom Ersatzbataillon des 8. Infanterie-Regiments war verheirathet. Sechs Kugeln machten dem Leben des Unglücklichen ein Ende; seine letzten Worte waren: „Meine Frau und mein Kind!“

— Prinz Edmund Radziwill war in der That ein Opfer seines geistlichen Berufs geworden und in französische Kriegsgefangenschaft gerathen. Er ist aber mittlerweile mit den übrigen in Mey eingeschlossen gewesenen Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt worden.

(Wie unsere Jäger zielen), erzählt ein englischer Kriegskorrespondent: Bei Epichern stand ein Jäger im Walde, Gewehr im Anschlag, und neben ihm ein Offizier. Diefem dauerte die Sache, nachdem der Schütze eine Weile gestanden, endlich so lange und er rief ihm ein „Donnerwetter, so schießen Sie doch!“ zu. — „Rein, Herr Lieutenant, ich habe ihn noch nicht.“ — „Ah so!“ — Der Schuß knallte und ein Franzose lag am Boden.

(Er ist Er.) Wie viele andere Städte hatte auch Köln am Abend des 1. d. M. illuminirt. Unter den Transparenten fand sich eines am Dom-Hotel, Napoleon im Käfig darstellend, welches mit folgendem Reim begleitet war:

„Im Käfig seht Ihr hier den großen
Napoleon, Kaiser der Franzosen,
Es fing JH ab der Wilhelm Rex,
Der Krieg ist aus und ER ist Er.“

schichte bedingte natürliche Verhältnis enger Verbindung der mächtigsten centraleuropäischen Staatengruppen in einer den heutigen Umständen entsprechenden Weise hergestellt werde. — Man täusche sich nicht darüber, daß ein bedeutender Territorialverlust die französische Nation, wenn sie auch gegenwärtig niedergeschmettert am Boden liegt, nicht ruhen und rasten lassen wird, die verlorenen Grenzen wiederzugewinnen, und daß bei der Eventualität eines Regierungswechsels die jungrossische Partei einer französischen Koalition nicht abgeneigt sein wird. In einem solchen Falle wird Deutschland Oesterreichs Bündnis zu schätzen wissen und wäre es auch nur der lockere Verband einer Defensivallianz, — er würde uns auf fünfzig Jahre hinaus den Frieden sichern, wie weiland der vielgeschmähte deutsche Bund.

Mindestens zweideutig war hingegen die Haltung der britischen Regierung, welche die Erinnerung an die Zeiten einer würdevollen Politik vergessen zu haben scheint und eine Interessenpolitik verfolgt, welche dem vulgärsten Krämergeiste entspricht. — Die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an eine kriegsführende Nation und Neutralität vertragen sich in der That nicht. — Ueberhaupt gibt es nicht Wenige in England, welche den Stillstand unserer und der französischen Fabriken, das Darniederliegen unserer Industrie mit Behagen sehen und dem Kriege eine möglichst lange Dauer wünschen, um ihren Fabrikaten einen um so größeren, theueren Absatz auf dem Kontinente zu sichern. — Die öffentliche Meinung hat sich hierüber namentlich in Berlin bereits sehr klar ausgesprochen.

Wir können übrigens der Zukunft getrost entgegen sehen, Dank vor Allem Gott, dann unsern vereinigten deutschen Armeen und ihrer meisterhaften Führung unter dem Oberbefehle des Königs Wilhelm. — Vertrauen wir weiter der Führung, seinem Sinne für Gerechtigkeit, seiner Weisheit und Mäßigung. — Er wird nicht der Rathschläge und Mahnungen bedürfen, daß die Siegesfrüchte dem deutschen Volke nicht verkümmert werden.

(Aus Berlin wird der „Times“ telegraphirt, nach einem vertraulichen Meinungsaustausche zwischen den vornehmlichsten deutschen Regierungen sei es wahrscheinlich, daß Elsaß und Lothringen, im Falle der Annexion der deutschen Zentralregierung, und nicht irgend einem deutschen Einzelstaate untergeordnet werden.)

» Vom Oberrhein, 9. Septbr. Wie denn gewöhnlich bei Revolutionen Alles ungesetlich, gewaltthätig und zerstörend herzugehen pflegt, so auch bei der jüngsten Staatsumwälzung in Paris. Die aus den Fenstern des Hotel de ville geflogenen Stimmzettel des berichtigten Plebiszits vom 8. Mai waren noch kaum trocken, als der Pöbel, unbekümmert um die Beschlüsse der gesetzlich gewählten Kammer, und ohne die Berufung einer neuen konstituierenden Versammlung abzuwarten, die dritte, und welche? Republik ausrufte. Die jetzigen Machthaber haben daher durchaus kein gesetzliches Mandat zur Ausübung irgend einer Regierungsgewalt, und scheinen sich, so wenig wie ihre Vorgänger, von der eigentlichen Lage Frankreichs einen klaren Begriff zu machen. Aus dem neuesten Zirkular des auswärtigen Ministers J. Favre leuchtet kein staatsmännischer Geist: mit den gewöhnlichen, prahlerischen, anmaßenden Phrasen wird darin die Friedensliebe Frankreichs betont, und der siegreiche Feind höflichst gebeten, sofort abzutreten; man werde dies großmüthig geschehen lassen, dagegen aber keine Scholle Erde, keinen Stein einer Festung u. s. w. abgeben. Werde dieses bescheidene Begehren nicht gewährt, so wolle man sich bis auf den letzten Mann und Heller vertheidigen. Es fehlte nur noch, daß man in Paris als Friedensbedingung die Abtretung des linken Rheinuvers aufgestellt hätte. Solche Ideen und Vorschläge können nur mit einem mitleidigen Achselzucken beantwortet werden, um so mehr, als die Sieger sich keiner zu irgend einem Friedensabschlusse gehörig legitimierten Macht gegenüber sehen. Aber eben dieser Umstand erschwert ungemein das Werk der Einigung, und die Verblendung der Franzosen wird noch Ströme Blutes kosten. Andererseits ist es von hohem Interesse, die Stimmung in Deutschland rücksichtlich des künftigen abzuschließenden Friedens zu beobachten. Aus allen Gegenden unseres großen Vaterlandes gehen beifalls Adressen nach Berlin ab, und alle patriotischen Gemüther sprechen in erfreulicher Eintracht den so sehr berechtigten Wunsch aus, daß jener Friede ein ehrenvoller, dauernder und den gebrachten Opfern entsprechender sein möge. Wir treten in vollem Maße dieser Auffassung bei, denn die wahrhaft bewunderungswürdige Art, mit der so rasch und einig ganz Deutschland gegen frechen Angriff und zur Vertheidigung der Grenzen sich erhoben, der Muth, die Ausdauer, die Ordnung und Tapferkeit, mit denen unsere Heldenjöhne gekämpft, die nie genug anzuerkennende christliche Mithätigkeit und Aufopferung, mit der vor Allen die Frauenwelt die durch den furchtbaren Krieg geschlagenen Wunden zu heilen, Glend zu erleichtern bemüht war, können, dürfen nicht ohne Erfolg bleiben.

Es ist daher nicht mehr als billig, daß Deutschland

seine Wünsche, wie die Zuversicht auf deren Erfüllung, jetzt schon offen ausspreche, und wie es kräftig und schnell bei der That war, es auch seinen Antheil an dem Rathe habe. In erster Linie wird demnach gefordert, daß die seit Jahrhunderten von dem deutschen Reiche abgelösten Länder Elsaß und Lothringen (deutscher Zunge) wieder mit dem Mutterland vereinigt werden, ein Begehren, welches ebenso sehr im Rechte begründet, als in politischem Sinne zu billigen ist. Jene Theile wurden Deutschland einst durch List, Gewalt und Verrath geraubt, und wenn die Franzosen diesmal Sieger, hätten sie doch gewiß als Siegespreis das linke Rheinufer sich angeeignet. Nehmen wir ihnen daher den Oberrhein, damit dieser Fluß endlich ein rein deutscher werde, so wie wir im Falle des Unterliegens den Niederrhein hätten opfern müssen. Weiter besteht man mit vollem Rechte auf einer angemessenen Geldentschädigung für die ungeheuren Lasten und Kosten des so muthwillig heraufbeschworenen Niesenkampfes. Hierauf beschränken sich bis jetzt die ganz naturgemäßen Forderungen, da, um weitere Wünsche zu formuliren, doch wohl zuerst der endliche Ausgang des blutigen Drama's abgewartet werden muß. In dessen erheben sich jetzt schon ängstliche Stimmen, Bedenken mancher Art. Die Einen deuten auf die wahrscheinlichste Haltung und Einmischung der neutralen Mächte auf das Friedenswert hin und glauben, daß diese sich einem so bedeutenden Territorialzuwachs Deutschlands widersetzen werden; Andere wieder schrecken von den Schwierigkeiten zurück, mit welchen die zu gewinnenden neuen Provinzen zu vertheilen und zu erhalten sein würden u. s. w. Allerdings sind solche Rücksichten nicht zu unterschätzen, und die Erfahrungen der Geschichte könnten uns vor allzu sanguinischen Erwartungen warnen. Die jetzige Lage der Dinge, alle diesen für immer denkwürdigen Feldzug umgebenden, so ganz außerordentlichen Verhältnisse lassen jedoch bei so viel Einigkeit und Opfermuth, keinen die Aussicht in eine bessere Zukunft trübenden Gedanken aufkommen — denn, wir wiederholen es, des Kampfes Erfolg ist ein Gottesurtheil!

Berlin, 9. Sept. (Allg. Z.) Der Sieg bei Sedan war ein ungeheurer militärischer Erfolg für Deutschland, seine größte Bedeutung aber liegt in den Konsequenzen, die sich in Folge des durch jenen Sieg herbeigeführten Umsturzes in Paris für das Verhältnis der anderen Großstaaten zu dem siegreichen Deutschland ergaben. Kaum hatte die Nachricht von dem Wiedererstehen der Republik in Frankreich ihre Kunde um die Welt gemacht, da rieth zuerst die „Times“ den Franzosen zur Abtretung Lothringens und des Elsaßes; gestern erklärte eine offizielle Wiener Depesche: alle Rüstungen in Oesterreich seien eingestellt und rückgängig gemacht; heute kommt das „Journal de St. Petersburg“ und fragt: welches Motto Hr. Favre wohl bestimmen könne, auf dem Besitz von ein paar Festungen zu bestehen, die Frankreich gegen den feindlichen Einfall doch nicht zu decken vermöchten, und gleichzeitig ertönt aus Italien die Kunde: die Florentiner Regierung mache nun einmal ernstlich Miene, das nationale Programm Italiens in Ausführung zu bringen, Rom mit Italien zu vereinigen. Vom Gleichgewicht Europa's ist nicht mehr die Rede; man weiß nur, daß Deutschland den Kampf, welchen es gegen den Uebermuth des Cäsarismus unternommen, gegenwärtig gegen die Expenstkraft des Republikanismus fortsetzen muß, und sobald sich diese Erkenntniß einmal Raum gebrochen, da schwiegen rasch alle Rivalitäten; bereitwillig erkennt man die Nothwendigkeit an, ein Land zu schwächen und unschädlich zu machen, welches im anderen Falle zum furchtbaren Herd einer Bewegung würde, in der alle Regierungen des monarchischen Europa's ihren gefährlichen Gegner erblickten.

Wie die „Kreuztg.“ meldet, ist jetzt auch der zweite Sohn des Kriegsministers, der Garde-Artilleriehauptmann Burchard v. Roon, durch einen Granatschuß schwer im Unterleibe verwundet worden. Der andere Sohn des Kriegsministers, dessen Verwundung vor Mch früher gemeldet, ist bereits seinen Wunden erlegen.

Breslau, 8. Sept. Aus allen Theilen Schlesiens gehen zahlreiche Adressen nach Rom und an den Fürstbischof Dr. Förster ab, um die Resignation des hochw. Kirchenfürsten rückgängig zu machen. Heute werden derartige Kundgebungen aus Landeshut, Freichau, Bohrau, Labwitz, Königshütte, Gr.-Glogau, Grottkau und einer Reihe anderer Orte gemeldet. Selbst aus Göslin im fernen Hinterpommern hat man sich, der großen Verdienste des Fürstbischofs um die dortigen Missionsstationen eingedenk, in einer Petition an den hl. Vater gewandt und der Adresse der Breslauer Pfarrer sich angeschlossen.

Eine Bürgerdeputation hiesiger Katholiken, welche zum Hrn. Fürstbischof nach Schloß Johannesberg entsendet werden wollte, um ihn zur Zurücknahme seines Resignations-Gesuches zu bewegen, erhielt folgende Zuschrift von ihm:

„Ich bin gerührt, von den Beweisen der liebevollen Anhänglichkeit und des Vertrauens, die ich aus allen Theilen der Diözese und namentlich von Breslau erhalte, kann aber nicht zu-

geben, daß die angemeldete Deputation Zeit und Geld verschwende, um eine Bitte an mich zu richten, auf die ich einen genügenden Bescheid so lange nicht geben kann, als ich eine Antwort von Rom nicht erhalten habe. Sagen Sie das den betreffenden Herren mit dem Ausdruck meines Dankes und meines besten Willens, so weit bei mir die physische und moralische Möglichkeit reicht; denn ich bin der Letzte, der seine theure geliebte Diözese in einer Zeit der schwersten Bedrängniß verlassen wird — so lange man mir das Regiment nicht unmöglich macht und meine Kräfte mich nicht ganz verlassen. Was ich seit einem Jahre gelitten und welche Bitterkeiten und Kränkungen ich still habe hinnehmen müssen, ist Gott allein bewußt.“

Stuttgart, 12. Sept. Gutem Vernehmen nach reißt der Kriegsminister v. S u c c o w im Auftrag des Königs in das preußische Hauptquartier ab.

Dem Vernehmen nach ist der frühere Minister des Innern v. Linden zur Uebernahme einer Präfektur in den eroberten französischen Provinzen berufen.

Ausland.

* Paris. Das „Pays“ zeigt an, daß zwei seiner Mitarbeiter, nämlich die H. H. Paul de Cassagnac und Robert Mitchell, und ihr Gefährte Hr. Carrete sich in der Armee von Sedan befanden, nicht verwundet und mit der Armee, die sich ergeben mußte, gefangen sind.

Eine schreckliche Mißwirtschaft scheint unter dem Kaiserreiche gewaltet zu haben. Am 3. d. Abds. sagte General Trochu der Nationalgarde vom Balkon herab: er habe in den Magazinen mit größter Mühe 30,000 Gewehre aufgefunden, während 2 Millionen auf dem Papier und im Bericht des Kriegsministers figurirten. Hr. Buffet erzählte in der Kammer den Grund, warum er so hastig das Finanzministerium verlassen habe. Er hatte entdeckt, daß die Finanzminister Fould und Magne dem Kaiser jährlich, außerhalb der Civilliste, eine Summe zusteckten, welche Buffet auf etwa 60 Millionen Fres. schätzte. Diese Millionen wurden hauptsächlich vom Kriegsbudget gestohlen. Der Börsenagent Hr. Legend theilte einer Gruppe von Abgeordneten mit: er habe, laut seinen Büchern, dem Kabinetschef und Bulensfreund des C. Dillier 3,475,000 Franken auf der Börse gewonnene Differenzen ausbezahlt.

Es war nicht die Prinzessin Mathilde in Perjon, welche in Dieppe angehalten wurde, sondern ihre Hofdame Frau v. Reiset. Diese wurde nach genauerer Untersuchung der 63 Kollis ihres Gepäcks wieder in Freiheit gesetzt. Zehntausend Mobilgarden aus dem Marne-Departement sind hier eingetroffen.

Es wird versichert, daß der Minister des Auswärtigen, Jules Favre, nebst seinem Personal, sowie das diplomatische Korps sich nach einer Stadt im Süden Frankreichs begeben werden, da Tours nicht eine genügende Sicherheit bietet.

Ein Pariser Telegramm der „Basl. Nachr.“ vom 10. d. berichtet u. A.:

„Einwohner von Laon, die gestern in Paris angekommen sind, versichern, daß gestern Nachmittags, nachdem der preuß. Generalstab in die Festung eingeführt worden, die Festung in die Luft geflogen sei; die Einwohner hätten die Flucht ergriffen.“

Der Betrieb der Gasanstalten in Paris soll bei dem Beginne der Belagerung eingestellt werden.

Von gelegentlichem Interesse ist jetzt ein Schreiben Gambetta's, Mitglied der französischen Regierung und gefeierter Redner der Linken, daß derselbe am 24. Aug. von sich gab, und welches etwas vor der Katastrophe der ersten Septembertage im „Progres de Lyon“ zur Veröffentlichung gelangte.

Dasselbe ist ein Programm und lautet:

„Paris, 24. Aug. Gehefter Herr! Ich habe Ihnen nur ein Wort zu sagen, ich möchte mir Ihr Lob verdienen und mich der demokratisch-gouvernementalen Oppositionsrolle, die Sie mir zuzuthun so gültig waren, würdig zeigen. Sie haben das republikanisch-conservative Programm in scharfen Zügen gezeichnet, das ich bei den Wahlen von 1869 mir gestellt und dessen Durchführung und Triumph ich nach Maßgabe meiner Kräfte verfolgt habe. Ich glaube meine ganze Politik in zwei Zeilen zusammenfassen zu können: die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehende Politik muß in der Leitung der inneren wie der auswärtigen Angelegenheiten zur Geltung gebracht, kurz, es muß in der jetzt gegebenen Lage bewiesen werden, daß die Republik fortan die Bedingung der Rettung Frankreichs im Innern und des europäischen Gleichgewichts ist. Ich hege die rationelle Ueberzeugung, daß nach innen wie nach außen Friede, Sicherheit und Fortschritt nur unter dem Schirme weise gehandhabter republikanischer Staatseinrichtungen möglich sind. Man kann Frankreich nicht ohne und gegen den Mittelstand regieren; man kann es auch nicht lenken und erhalten, ohne eine großmüthige Allianz mit dem Proletariate. Die republikanische Staatsform gehalten allein eine harmonische Versöhnung zwischen den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter und der Achtung der geheiligten Rechte des Eigenthums.“

„Das Justo-milieu ist eine überlebte Politik, der Cäsarismus ist die verderblichste, bankbrüchigste aller Transaktionen. Das Recht von Gottes Gnaden ist endgültig abgeschafft, der Jato-bismus fortan eine lächerliche, ungesunde Parodie. Allein die rationelle, positive Demokratie kann Alles versöhnen, organisiren, befruchten. 1789 hat ihre Prinzipien eingeführt, 1792 ihnen zum Siege verholfen und 1848 ihnen die Weihe des allgemeinen Stimmrechts erteilt. Dem heutigen Geschlechte steht es zu, die versöhnende republikanische Form auf der Grundlage der Gerechtigkeit, der freien Wahl, der Bürgerrechte und der in einer wahrhaft fortschreitenden freien Gesellschaft nothwendigen Staatsfunktionen zu verwickeln.“

„Zwei Dinge bedarf es, um ein solches Ziel zu erreichen: es muß die Furcht der Eimen gehoben und das Mißtrauen der Andern beschwichtigt werden, es muß die Bourgeoisie die Demokratie lieb gewinnen und das Volk Vertrauen zu seinen Al-

teren Brüdern lassen. Der gegenwärtige Krieg kann uns zur Erreichung dieses Zieles bedeutend helfen, indem er die älteren und die jüngeren Mitglieder der französischen Nation in eine Gemeinschaft der Opfer, der Selbstverleugnung und des Heldentums zusammenbringt. Kämpfen wir vereint für die Integrität des väterländischen Bodens, fügen wir durch gemeinsame Anstrengung Alles um, was das Land in Gefahr bringen kann, und die ersten Früchte eines ruhmvollen Friedens werden die Harmonie im Innern und die Größe nach Außen sein. Darum soll für den Augenblick der gemeinsame Wahlspruch sein: **Alles für das Vaterland und die Freiheit!**
Entschuldigend Sie die Länge dieses Schreibens und gehemigen Sie es.
Leon Gambetta.

Bern, 7. Sept. (B. N.) Das Glend, welches in Folge der Belagerung und Beschießung Straßburgs über die Bewohner der unglücklichen Stadt hereingebrochen ist, hat einige edelgesinnte Schweizer Bürger bewogen, die Frage zur Sprache zu bringen, ob es nicht am Platze wäre, den in Noth gerathenen Bewohnern Straßburgs zeitweise wenigstens Zuflucht und Hilfe in der Schweiz zu bieten. Die Mitwirkung des Bundesraths wurde zur Ausführung dieses Gedankens in Anspruch genommen. Nun hat diese Behörde folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das Departement des Innern zu ermächtigen, sich mit dem Hilfsausschuß in Verbindung zu setzen und denselben in seinen Bestrebungen bestmöglichst zu unterstützen. 2) Die Bereitwilligkeit auszusprechen, soweit die Privatwohlthätigkeit und Gastfreundschaft der schweizerischen Bevölkerung nicht ausreichen sollte, für den Unterhalt und die Unterbringung der Aufgenommenen zu sorgen. 3) Das Handels- und Zolldepartement hat die nöthigen Weisungen erhalten, daß die Habe der aufzunehmenden Bewohner von Straßburg zollfrei einzulassen sei. 4) Dem Hilfsausschuß wird überlassen, eine Abordnung zu entsenden, welcher die Aufgabe zufiele, sowohl dem Kommando der Belagerungsarmee, als demjenigen der Festung von den getroffenen Einleitungen Kenntniß zu geben und wegen der Uebernahme der Unterstützungsbedürftigen eine Verständigung anzustreben. 5) Sei von diesen Beschlüssen den Regierungen von Frankreich, Norddeutschland und Baden Mittheilung zu machen.

Florenz, 11. Sept. Die „Gaz. uffiziale“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Auswärtigen vom 29. v. M. an die italienischen Gesandten im Auslande, sowie Instruktionen des Staatsraths-Präsidenten an den Grafen San Martino vom 7. Sept. Diese Schriftstücke konstatiren die Nothwendigkeit der Besetzung des römischen Gebiets zur Aufrechterhaltung der Ordnung (!), sowie um die Unverletzbarkeit des ital. Bodens und die Sicherheit des hl. Stuhles zu hüten. Die Truppen überlassen den Bevölkerungen die Selbstverwaltung und betheiligen sich nicht an Akten, welche politischen und kirchlichen Fragen vorgreifen könnten, da die italienische Regierung bereit ist, übereinstimmend mit den anderen Mächten die Bedingungen der souveränen Unabhängigkeit des Papstes zu erörtern. Die Regierung hofft, der Papst werde die konservative und schützende Aktion Italiens für sich und die Römer annehmen. — Graf San Martino ist in Rom eingetroffen und soll am Freitag eine Besprechung mit dem Kardinal Antonelli gehabt haben. Man versichert, mehrere angefehene Prälaten seien zu einem Einvernehmen mit Italien geneigt.

Pesth, 9. Sept. Graf Andrassy wird, wie man der „Pesther“ telegraphirt, durch eine Wendung der politischen Situation veranlaßt, einen längeren Aufenthalt in Wien zu nehmen, als ursprünglich bestimmt gewesen. Heute sind wiederum mehrere Beamte des Ministerpräsidiums nach Wien berufen worden.

New-York, 10. Sept. „Herald“, „Times“ und andere Journale raten dem Präsidenten Grant, seine Vermittlung zwischen Frankreich und Deutschland anzubieten.

Die Prager „Politik“ veröffentlicht eine Depesche aus Berlin, welche sagt:

Der amerikanische Minister in Berlin hat durch den Telegraphen Instruktionen erhalten, die preuß. Regierung einzuladen, daß sie dem Krieg ein Ende mache, da der König versichert habe, er führe nicht Krieg gegen das französische Volk, sondern nur gegen Napoleon. Der amerikanische Minister könnte nicht gleichgiltig dem fernern Blutvergießen zusehen, zu welchem Preußen die französische Regierung zwingen würde, die sich durch ihre Konstitution der amerikanischen Regierung gleichgestellt hat.

Der amerikanische Minister theilte den Inhalt seiner Instruktionen den Hh. Gulenburg und Thiele mit. Sofort wurde ein Kurier nach dem Hauptquartier des Königs abgefertigt. Die Nachricht machte ungeheure Sensation in den diplomatischen Kreisen.

Vom Kriege.

Ueber die Schlacht bei Sedan meldet ein militärischer Berichterstatter der „Times“ Folgendes:

Am vergangenen Dienstag überrumpelten die Preußen de Failly, der die Bestimmung hatte, die rechte Flanke der Stellung Mac-Mahon's auf den Höhen zwischen Rouzon und Sedan zu decken. In ähnlicher Weise wie bei Weissenburg und nach hartem Kampfe, in dem sich besonders die Marineinfanterie sehr aus-

zeichneten, ging der franz. General mit bedeutendem Verlust über die Maas zurück, und schloß sich dem Gros der Armee wieder an. Der Kaiser war an diesem Nachmittage in Carignan; indessen gegen Abend wurde der Befehl zum Rückzuge gegeben, und während eine Division bei Carignan stehen blieb, zog der Rest der Armee seinen linken Flügel zurück und besetzte die Höhen zwischen Bazilles und Francheville. Früh am Mittwoch Morgen eröffnete die preuß. Armee, die in- zwischen den Uebergang über die Maas bewerkstelligt hatte, ein heftiges Feuer auf den rechten Flügel und das Centrum der franz. Stellung; die bei Carignan zurückgelassene Division fiel bis nahe an die belgische Grenze zurück und brachte endlich nach einem langen Umwege gegen 2 Uhr Nachmittags links von Francheville eine Brigade in Position. Mittlerweile war besonders auf dem rechten Flügel der Franzosen ein heftiges Feuer unterhalten worden, ohne bestimmtes Ergebnis, aber ziemlich günstig für das französische Heer. Gegen 1 Uhr stießen die Preußen eine beträchtliche Masse Kavallerie vor und trieben einen Haufen französischer Nachzügler in die Wälder bei Francheville, allein eine französische Kavalleriedivision entwickelte sich links auf den Höhen und that weiterem Vordringen Einhalt.

Kurz nach Tagesanbruch am Donnerstag begann der Kampf wieder mit einer heftigen Kanonade. Die Franzosen hatten sich weiter verstärkt und dehnten sich von Bazilles über Givonne bis La Chapelle aus. Preußischerseits hatte man ebenfalls frische Truppen herangezogen und die Höhen bei Francheville stark besetzt. Mit Massen von leichter Kavallerie wurden die Wälder an der französischen Grenze abgesehen, und gegen 11 Uhr ohne Schwierigkeit das nur von einem Bataillon Francstürens besetzte La Chapelle genommen, der Angriff gegen den rechten Flügel und das Centrum der französischen Stellung war unterdessen nicht sonderlich erfolgreich gewesen. Allein als Chapelle in der Hand der Preußen war, machten sie rasche Fortschritte. Lebrun's Korps wurde in vollständiger Unordnung zurückgeworfen und gleichzeitig fünf Kavallerieregimenter geschlagen, so daß schließlich Givonne ganz umgangen war. Die dort stehende Division fiel in vollständiger Auflösung auf belgisches Gebiet, und die Kavallerie suchte in Trupps Zuflucht in den Wäldern von St. Cecile.

Noch hielt der französische rechte Flügel hartnäckig Stand, allein der linke Flügel der Preußen ging bereits bei Donchere über die Maas und bedrohte die Verbindungslinien des Feindes, während der rechte allmählig den Rest von Mac-Mahon's Truppen einschloß. Mac-Mahon selbst war verwundet und gegen 5 Uhr war das ganze französische Heer in aufgelöstem Rückzuge auf Metziers zu. Schon waren 7000 Mann auf belgischem Gebiete und weitere drängten nach in wilder Flucht. Die preuß. Keiterei ging rechts vor und gegen 7 Uhr war das französische Heer nahezu eingeschlossen. Um 5 Uhr sandte der Kaiser die Mittheilung ein, er wolle sich ergeben. Um 10 Uhr am Freitag 2. stellte er sich in Person, und die gebrochene, aufgelöste, demoralisirte Armee kapitulirte.

Die Hauptverluste wurden bei Bazilles und Sedan erlitten, wo die Vitraillerei furchtbare Wirkung that. Die Franzosen machten gar nicht den Versuch, ihre Stellung zu verschanzten. Ihre Kavallerie zeigte sich wieder so sehr zu ihrem Nachtheile, wie bei früheren Gelegenheiten. Eine ganze Brigade ging ohne Noth und ohne Schwertstreich über die Grenze.

Laut dem „Pfl. Kurier“ fanden kürzlich in München durch mehrere Tage Uebungen im Scharfschießen der mit Kugelsprigen ausgerüsteten Batterien des 1. Artillerieregiments statt. Die Feuergeschwindigkeit und Treffsicherheit dieser Kriegsmaschinen soll eine außerordentliche sein und die französischen Vitraillen weit aus von dieser neuen Art übertroffen werden. Es können immer je 360 Patronen geladen werden, welche in weniger als einer Minute abgefeuert sind. Die während einer Minute abgefeuerte Schußzahl wurde auf 400 gebracht.

Die Streitkräfte, welche die deutsche Heeresleitung gegen Paris in Bewegung setzt, werden von der „N. Fr. Pr.“ wie folgt berechnet:

Die Armee des Kronprinzen von Sachsen, 4., 12. und Gardekorps, 80,000 Mann, und die Armee des Kronprinzen von Preußen, 5., 6. und 11. preußisches Korps, 1. und 2. bayer. Korps und die württembergische Division, zusammen mindestens 150,000 Mann, rücken mit breiter Front zwischen Aisne und Seine an die Nord- und Ostfront von Paris. Während somit hier mindestens 230,000 Mann aufmarschiren werden, wird jene Armee, welche bereits Neufchateau erreicht hat und sich nun wahrscheinlich gegen die Südfront von Paris vorzieht, mindestens 100,000 Mann zählen, so daß die Armee, welche das so schwierige Werk der Bewältigung von Paris einleiten wird, gewiß auf über 300,000 Mann zu berechnen ist. (Dürfte viel zu niedrig gegriffen sein.)

Die republikanische Regierung Frankreichs hat sich an das spanische Kriegsministerium gewandt mit Anfragen über die Organisation der einseitigen Guerillas. Man konnte zu diesem Zweck die noch erhaltenen Dienst-

berichte von Mina, Manso, Empecinado und andern Guerilleros zur Verfügung stellen, und beifügen, daß jeder derselben mit einer Bande von 20 oder 30 Mann begann, die sich verpflichteten, täglich einen Franzosen zu tödten. Die Auskunft wird wohl nicht ganz nach dem Geschmack der Pariser gewesen sein.

In Paris ist ein Komite Gelehrter eingesetzt, welches den Auftrag hat, sich mit den Militär-Autoritäten zu verständigen, wie die neuesten Resultate der Physik und Chemie zur Vertheidigung von Paris benutzt werden könnten. Hr. Berthelot, Professor der organischen Chemie am Kollege de France, ist Präsident dieses Komite's.

Sicherem Vernehmen nach, wird der „Karlstr. Ldsz.“ unterm 9. aus Brumath geschrieben, werden jetzt bei den Belagerungsarbeiten vor Straßburg zwei Luftballons zur Auspähung verwendet. Sie sollen bereits unterwegs, ja in Bendenheim angekommen sein. Durch das schlechte Wetter haben unsere Belagerungsarbeiten einigermassen gelitten. Das Feuer des Feindes ist verhältnismäßig schwach.

Karlsruhe, 12. Sept. Wir erfahren, daß einem Zögling der Offizin der „Khr. Ztg.“, Adolph Körber aus Landau, dessen Vater längere Zeit als Gastwirth hier gelebt hat, wegen seines tapfern Verhaltens bei Weissenburg und Wörth von Sr. Majestät dem König von Preußen vor der versammelten Division das eiserne Kreuz verliehen worden ist. Der tapfere junge Mann steht als Unteroffizier im 10. königl. bayer. Jägerbataillon.

S. R. H. der Großherzog ertheilte dem großh. Eisenbahn-Transportinspektor L. Keim die nachgesuchte Erlaubniß, den ihm von Sr. Maj. dem König von Preußen verliehenen Kronenorden 4. Kl. annehmen und tragen zu dürfen.

Baden, 12. Sept. (B. Bl.) Wir sind in der Lage, unseren Lesern die Mittheilung machen zu können, daß die zur Feier des 9. September in unserer Stadt veranstaltete Sammlung zu Gunsten einer allgemeinen deutschen Invalidenstiftung die bedeutende Summe von 4389 fl. 24 kr. ergeben hat — ein sehr erfreuliches Resultat, welches dem patriotischen Geist wie dem Wohlthätigkeitsinn Badens alle Ehre macht.

Appenweier, 11. Sept. Hier wurden für unsere braven Truppen, Verwundete u. c. gespendet: An Geld 200 fl. 29 kr.; drei Faß Verbandzeug, und zwei Faß Wein (148 Maas).

Kork, 10. Sept., Mittags 12 Uhr. (P. Z.) Unser Kirchthurn, der seit einiger Zeit von Neugierigen aus aller Herren Ländern förmlich belagert wurde, ist so eben wieder der Ort, wohin sich Viele begeben, um einem in Straßburg oder dessen Umgebung ausgebrochenen Brande zuzusehen. Und in der That, es ist eine Feuersbrunst, wie wir seither noch keine gesehen haben. Man sieht nicht bloß wie sonst dicke schwarze Rauchwolken gen Himmel emporsteigen, sondern ein wahres Feuermeer begegnet den Augen der zuschauenden Menge. In Kehl sind etwa 80 Häuser förmlich abgebrannt.

Königshofen. Neulich wurde im „Pfälzer Boten“ berichtet, daß im Tauberggrund ein sehr starkes Gewitter war, das großen Schaden anrichtete. Nach amtlicher Abschätzung beläuft sich der Schaden in der Gemarkung Königshofen auf ca. 36,000 fl. und in Beckstein auf 25,000 fl. Da Beckstein ein Ort ist von kaum 400 Seelen, so muß der Schaden gewiß als ein bedeutender bezeichnet werden.

Konstanz, 3. Sept. (Fr. St.) Der preußische Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat an den Bischof in Freiburg nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Der Herr Bundeskanzler hat sich bereit erklärt, die Postbehörden anzuweisen, die an gefallene oder vermiste Soldaten abgegangenen Feldpostbriefe dem Pararer des Ortes zu übersenden, damit dieser die Angehörigen auf rücksichtsvolle Weise von ihrem Verluste in Kenntniß setze. Ich habe dieses Anerbieten in der sicheren Voraussetzung angenommen, daß die betreffenden Geistlichen sich diesem Liebesdienste gegen ihre Pfarrangehörigen gern in entsprechender Weise unterziehen werden.“

Dieses Schreiben gilt für die preußische Provinz Hohenzollern. Vielleicht haben wir auch eine derartige humane Verordnung Seitens des badischen Ministeriums zu gewärtigen. — Einigkeit in Allem!

Neueste Post.

Berlin, 13. Septbr., 10 Uhr 30 Min. (Offizielle militärische Nachrichten aus Rheims.) Nach soeben eingegangener Meldung hat sich am 9. Laon der 6. Kavallerie-Division ergeben. Nach abgeschlossener Kapitulation besetzte die 4. Kompagnie des Jägerbataillons Nr. 4 die Citabelle; als der letzte Mann der Mobilgarde diese verlassen, sprengte der Feind verträgsbrüchig das Pulvermagazin in die Luft. Furchtbare Zerstörung in der Citabelle und Stadt. Herzog Wilhelm konfusionirt; 95 Jäger der Kompagnie, über 300 Mobilgarden todt oder verwundet.

Berlegt u. redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

Badischer Frauen-Verein

unter dem Protektorate Ihrer Königlich Hochheit der Frau Großherzogin
Louise.

An sämtliche Bezirks- und Ortsabtheilungen des Badischen Frauenvereins.

Durch unsere Mittheilung vom 9. I. M., Nr. 2883, haben wir den Hilfsvereinen zur Kenntniß gebracht, daß nach einer von großh. Kriegsministerium erhaltenen Auskunft bei den Truppen der badischen Division zeitweise großer Mangel an leinenen Schirtinghemden, Unterhosen, leinenen oder baumwollenen, und sodann auch an wollenen Socken oder Fußklappen besteht, deren sofortige Beistellung durch die Vereine daher erwünscht sei.

Die Ausführung dieser Sammlung fällt nun vor Allem in den Bereich des Thätigkeitsgebietes der Frauenvereine, und es ist nicht zu zweifeln, daß dieselben der Verpflichtung, unsern braven Soldaten im Felde ihre mühe- und gefährvolle Arbeit zu erleichtern, gerne und mit Aufopferung aller Kräfte nachkommen werden.

Vor Allem besteht unsere Aufgabe darin, in möglichster Schnelligkeit zu sammeln, was opferwillige Hände darbieten wollen, das Material zu ordnen, nach Gattungen zu sichten und sodann je nach diesen besonders verpackt an Ort und Stelle zu schaffen.

Es wäre im höchsten Grade erschwerend für die rasche, planmäßige Ausführung der Sammlungen, wenn wir die Ergebnisse hier einsammeln und von hier aus den Truppen zuführen wollten; dagegen empfiehlt es sich behufs möglichst schneller und ordnungsmäßiger Beförderung der Sammlungen, Sammelstellen zu errichten, als welche wir nach dem untenfolgenden Plane die Frauenvereins-Comités zu Constanz, Donaueschingen, Waldshut, Lörrach, Freiburg, Emmendingen, Offenburg, Achern, Baden, Karlsruhe, Bruchsal, Mannheim, Heidelberg, Mosbach und Tauberbischofsheim in Vorschlag bringen, und welchen die Bezirks- und Ortsabtheilungen der jeweils beigelegten Amtsbezirke das Resultat ihrer Sammlungen einzusenden hätten.

An diese Sammelstellen richten wir die ergebenste Bitte, dem Geschäft des Ordens und Verpackens der Vorräthe nach Gattungen mittelst der ihnen reichlich zu Gebote stehenden Arbeitskräfte sich zu unterziehen und sodann durch allmähliche Sendung mit der Bezeichnung: „Unterstützungssache für ausgerückte deutsche Truppen an das Commando der Großherzoglichen Division zu Oberschöfolsheim“ die schnelle Zufuhr des Bedarfs zu bewirken.

Ueber den Fortgang der Sammlungen wolle uns dann erstmals am 19. I. M., und sodann jeweils nach 8 Tagen unter näherer Bezeichnung der Vorräthe und bewirkten Sendungen Anzeige gemacht werden, damit wir im Stande sind, über die Gesamttätigkeit der Vereine in dieser Beziehung Rechenschaft zu geben.

Vor Allem wolle der gegenwärtige Aufruf den Ortseinwohnern kundgegeben und in den nächstgelegenen Gemeinden vertheilt werden.

Möge unsere Aufforderung den edeln Wettstreit hervorrufen, dessen unsere Vereinsorgane sich immer beflissen haben, wenn galt, für die Zwecke der Humanität und des Patriotismus zu arbeiten; möge der ausgegangene Ruf in allen Orten des Landes willige Hörer finden!

Karlsruhe, den 11. September 1870.

Das Central-Comité.

Der Beirath:

G. Bierordt.

Sammelstellen:

Sammelstellen:	Die Vereine und Gemeinden der Amtsbezirke:
Sammelstelle I. Comité des Frauenvereins zu Constanz.	Radolfszell, Ueberlingen, Neßkirch, Pfüllendorf, Stockach u. Constanz.
Sammelstelle II. Comité des Frauenvereins zu Donaueschingen.	Engen, Bonndorf, Neustadt, Willingen und Donaueschingen
Sammelstelle III. Comité des Frauenvereins zu Waldshut.	Jestetten, St. Blasien u. Waldshut.
Sammelstelle IV. Comité des Frauenvereins zu Lörrach.	Schönau, Schopfheim, Säckingen und Lörrach.
Sammelstelle V. Comité des Frauenvereins zu Freiburg.	Müllheim, Stausen, Breisach und Freiburg.
Sammelstelle VI. Comité des Frauenvereins zu Emmendingen.	Waldkirch, Kenzingen und Emmendingen.
Sammelstelle VII. Comité des Frauenvereins zu Offenburg.	Triberg, Wolfach, Gengenbach und Offenburg.
Sammelstelle VIII. Comité des Frauenvereins zu Lahr.	Ettenheim und Lahr.
Sammelstelle IX. Comité des Frauenvereins zu Achern.	Oberkirch, Bühl und Achern.
Sammelstelle X. Central-Comité des badischen Frauenvereins zu Karlsruhe.	Etlingen, Durlach, Forzheim und Karlsruhe.
Sammelstelle XI. Comité des Frauenvereins zu Bruchsal.	Sinsheim, Bretten, Eppingen, Wiesloch und Bruchsal.
Sammelstelle XII. Comité des Frauenvereins zu Mannheim.	Schwetzingen und Mannheim.
Sammelstelle XIII. Comité des Frauenvereins zu Heidelberg.	Weinheim und Heidelberg.
Sammelstelle XIV. Comité des Frauenvereins zu Mosbach.	Eberbach, Abelsheim, Buchen, Bockberg und Mosbach.
Sammelstelle XV. Comité des Frauenvereins zu Tauberbischofsheim.	Wertheim, Ballbüren und Tauberbischofsheim.

Die kirchliche Musikschule in Freiburg

beginnt am 3. Oktober ein neues Schuljahr. Lehrgegenstände sind: Religion, lateinische und französische Sprache, alle Realfächer; Orgelbaukunde; Harmonielehre, Contrapunkt und Fuge; Gesang, mit besonderer Berücksichtigung des gregorianischen Chorals, Violine, Klavier und Orgel. Zur Erlernung der übrigen Instrumente wird ebenfalls Gelegenheit geboten. Ausbildung von Organisten und Chorleitern für Stadt und Land. Vorbereitung für das Lehrerseminar.

Anmeldungen wollen rechtzeitig bei dem unterzeichneten Vorstande gemacht werden.

Freiburg, den 11. September 1870.

J. Schweizer, Dompräbendar und Domkapellmeister.

930.3.1.

Das Näh-Maschinen-Verkaufs- & Verleih-Institut

von **Marie Eichelsdörfer** in Mannheim,

E. 3. 7. Akademiestraße 19,

verkauft solide, elegante Nähmaschinen aus den besten Fabriken zu den billigsten Preisen, unter außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen.

Große Familien-Maschinen mit Tisch und allen Apparaten werden gegen tägliche Abzahlung von 9 Fr. verkauft.

Große Handwerker-Maschinen (Singer-Cylinder) für Schneider, Schuhmacher u. s. w. gegen tägliche Abzahlung von 13 Fr. 931

929.3.2. Karlsruhe und Hollerbach.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zu dem Neubau eines katholischen Pfarrhauses in Hollerbach, Bezirksamts Buchen, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden

Arbeitsart	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	2217 fl. 6 fr.
Steinhauerarbeit	687 fl. 57 fr.
Zimmerarbeit	883 fl. 38 fr.
Schreinerarbeit	621 fl. 16 fr.
Glasarbeit	177 fl. 30 fr.
Schlosserarbeit	529 fl. 51 fr.
Blechnararbeit	162 fl. 13 fr.
Tüncher- u. Verputzarbeiten	536 fl. 12 fr.
Tapezierarbeit	78 fl. 23 fr.
Pflasterarbeit	60 fl. — fr.
Schieferdeckerarbeit	231 fl. 31 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Prozenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschriфт versehen, bis spätestens den 17. Septbr. d. J., Vormittags 9 Uhr, bei katholischer Stiftungskommission in Hollerbach portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind ebendafelbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Hollerbach, den 10. September 1870.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungskommission.

In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. September 1870 sind weiter eingegangen:

Durch A. Vielesfeld's Hofsbuchhandlung: Von Archidirektor Dr. v. Schredenslein 25 fl. Photograph Kramm 1 fl. J. Vielesfeld sen., Partikulier 50 fl. Gustav Schmidt (1 Napoleon) 9 fl. 24 fr. Professor Dr. Wagner 5 fl. General v. Roggenbach 20 fl. Direktor Mayer 25 fl. Konzertmeister G. Will 1 fl. Revisor Sommer 5 fl. Karl Graf von Engenberg 10 fl. Kaiser Deimling 50 fl. Revisor Prestinari 10 fl. J. Haag 10 fl. Oberrechnungsrat Bötlin 50 fl. G. Rebe, Hofschaffmeister 10 fl. Professor Schell 20 fl. Zimmer, Vir. a. D. 4 fl. Professor Baumgarten 20 fl. Wilhelm Schreiber 5 fl. Schürer J. B. und D. B. 10 fl. Ungenannt 2 fl. Buchhändler J. Vielesfeld jun. 25 fl. Kaufmann A. Vielesfeld jun. 25 fl. Summa 392 fl. 24 fr.

Durch Oberbürgermeister Lauter von: Frau Moos 30 fl. Rechnungsrath Haufsch 5 fl. 15 fr. L. S. 2 fl. 42 fr. Oberlieutnant v. Friedeburg 27 fl. Aug. Seeligmann 50 fl. Geh. Rath Dr. Eisenlohr 20 fl. J. Hoffmann 175 fl. Bierbrauer Albert Prinz 200 fl. Friedr. Glaser bei Bierbr. Alb. Prinz 10 fl. Kaufmann C. Winter 30 fl. E. Hirsch 5 fl. Fabrikant L. Dölling 25 fl. Seifenfabrik Sober jr. 10 fl. Gräff jr. 40 fl. C. Gebr. Weinbändler 10 fl. Josephine Obermüller 4 fl. Ingenieur C. Geppner 10 fl. 30 fr. Rathschreiber H. Kays 5 fl.

Vom einem Wehrmann, welchen das Kriegsgericht noch nicht vor die feindlichen K. . . gestellt 5 fl. Handlungshaus Niemp 100 fl. Zimmermeister H. Künzle 100 fl. Wwe. Steinmeyer 40 fl. Seifenfabrik Heintz 35 fl. v. Bertholz 300 fl. August Rebele 5 fl. Schuhmann 3 fl. 30 fr. Bierbrauer Jels Wwe. 10 fl. Lehrer Ph. Wendling 5 fl. 30 fr. Kaufm. W. L. Schwab 5 fl. 15 fr. C. M. R. 10 fl.

1. Beitrag des Steindruckereipersonals der Mülbacher Hofbuchhandlung 11 fl. Böhrenbach, Buchhalter der Amortisationskasse 50 fl. Hofpflaster J. Schweitzer 6 fl., dessen Ehefrau Luise 5 fl. 15 fr., dessen Tochter Amalie 3 fl. 30 fr., dessen Sohn Georg 3 fl. 30 fr., dessen Söhnchen Albert 1 fl. 45 fr. — s 100 fl. Ludwig Gafel 5 fl. Salomon Jaak 50 fl. Architekt Heinrich 60 fl. Geh. Hofrath Döll 10 fl. Kanzleisch. Blum 10 fl. Oberamtsrichter Eisen 10 fl. Kaufmann Märker 7 fl. Alexander und Hugo aus der Sparrasse 2 fl., Dienstmädchen Anna 1 fl. Maschinenführer Käfer 2 fl. Kaufmann Phil. Mondt 20 fl. Heintz. Mainzger 10 fl. Moritz Etlinger 5 fl. Sigmund Etlinger 5 fl. Joseph Halle 5 fl. Fabrikant Sinner in Grünwinkel 100 fl. Lehrer Räuber 3 fl. J. Segmayer 10 fl. Th. Kilian 25 fl. Benninger Wwe. 1 fl. 45 fr. Zugmeister Nie-

ding 30 fr. Assistent Lehmann 30 fr. Bahnmeisterverw. Kohle 30 fr. Assistent Schmidt 30 fr. Kaufmann Th. Stab 2 fl. Dr. Ed. L. Schmidt 1 fl. Kommissionsrath Scharp 30 fr. Ingenieur K. Blum 5 fl. Kaufmann Georg Kreuzbauer 1 fl. 45 fr. Dienstmädchen Emma Walter 1 fl. 45 fr. Pflasterer. Winter 3 fl. Leop. Gypper Bierbrauer 15 fl. Gebrüder Gengenbach 10 fl. Oberlieutnant v. Klotz 100 fl. Rath Th. Heuber 5 fl. Kanzleibediener Vuhlinger 1 fl. Zimmermstr. Ludw. Weeg 10 fl. Partikulier Gisele 25 fl. Kaufmann Stein 15 fl. J. v. B. Wwe. 40 fl. Partikulier W. Drechsler 25 fl. Friedr. Jäger 6 fl. Einem Unbekanntem 1 fl. 10 fr. G. Deimler 15 fl. G. A. Ries 20 fl. Prof. A. Maier 10 fl. C. 5 fl. Referendar W. Amann 12 fl. Hofjäger Prengler 10 fl. Partikulier Pichardt 2 fl. W. L. 10 fl. Kaufm. Arbeit 10 fl. Hauptmann Hoffmann 10 fl. Tapezier Brückner 1 fl. 45 fr. Notar Stoll 20 fl. Gastwirth Baumgärtner 50 fl. Ludw. Schmidt, Kutscher 1 fl. 30 fr. Joh. Cramer 50 fl. Offiziant Karl Frohmüller 1 fl. Blechner Friedr. Vöser 3 fl. 30 fr. Josef Diefenbrunner 2 fl. Oberlehrer R. Reigel 3 fl. Metzger H. Sober 1 fl. 30 fr. Chr. Heilmann 5 fl. Karl Hauelsen 5 fl. 30 fr. Mittenberger 5 fl. Ph. Th. Kilian 3 fl. 30 fr. J. Schneider Bes. Thierarzt 6 fl. Kalliwoda 10 fl. Hofbörstl. Oberrechnungsrat H. Metzger Herlan sen. 10 fl. Sieber 1 fl. 45 fr. J. Harter 1 fl. Revisor Baumann 10 fl. Philipp Notar 10 fl. Leop. Luz 15 fl. Christoph Glasner, Bierbrauer 20 fl. Ingenieur, Karl Schmidler 5 fl. Kaufmann Dörflinger 10 fl. Wwe. Bierbrauer Schu erg 10 fl. Partikulier J. Wahler 50 fl. Sattler Walz 5 fl. Louis Strach, Kaufm. 5 fl. Faktor Messerschmidt 3 fl. Hofmus. Sängler 30 fr. Schäffnermacher J. A. Petri 1 fl. Glasermstr. Karl Lindner sen. 5 fl. Lehrer J. R. Fritsch 5 fl. Partik. J. Knauf sen. 5 fl. Th. Hertle 10 fl. W. Knauf, Lederhändler 10 fl. Kfm. Heintz. Knauf Jr. 5 fl. Kfm. W. A. P. 10 fl. Kfm. Kerlinger 10 fl. Mar. Homburger 5 fl. R. J. Homburger 5 fl. A. W. 10 fl. L. G. 6 fl. Aug. Rettig penf. Farner 2 fl. F. W. 10 fl. J. W. 14 fl. Münch. Kanzleibediener 1 fl. Leop. Red. Galm. 10 fl. Edhulin, Güterdiensthunternehmer 10 fl. A. B. 7 fl. Frei, Straßmstr. 3 fl. 30 fr. J. Schuhmacher 1 fl. C. E. 7 fl. Heintz. Rothweiler, Kfm. 100 fl. Christ. Grommer Defonom 3 fl. 30 fr. Hofamtingermstr. Mittel 5 fl. Lehramtsprakt. Bissinger 10 fl. Professor Bissinger 15 fl. Karoline Schweitzer 10 fl. Lithograph Simon 3 fl. 30 fr. Adolph Hirsch 20 fl. Postrevisor Goll 7 fl. Maurermeister Schuffele 10 fl. Albert Glock 15 fl. Kfm. Schnabel 25 fl. Gemeinderath S. Neeg 25 fl. Adolph Neeg, Zimmermstr. 7 fl. Gemeinderath Rautt 25 fl. Geschwister Kraft 5 fl. Frau Meeder 1 fl. 45 fr. L. J. Etlinger 50 fl. Wab. H. Marx, geb. v. Haber 50 fl. Geilm. Neeg 10 fl. Heimberger J. R. v. Preußen 10 fl. Gemeinder. Seubert 10 fl. L. D. 3 fl. 30 fr. C. R. S. 5 fl. Hofmus. Postner 2 fl. Blechnermstr. Ferd. Prinz 20 fl. Eugenie, Sparbüchse 2 fl. 16 fr. Bäckermstr. Theob. Nishaupt 10 fl. Drehermstr. Jos. Weber 10 fl. Sattlermstr. Nagel 5 fl. 15 fr. Adolph Willstädter, Partik. 25 fl. Abgeordneter Wundt von Wiesloch, 200 fl. Dr. R. G. Bauer, Lehrer beim Realgymn. in Ettenheim 10 fl. Karl Key, Hofpostam. 10 fl. Oberpostmeister v. Reizenstein 50 fl. Expeditor Franz 3 fl. 30 fr. Partik. Wagner 10 fl. Zolldirektor Schmidt 50 fl. Oberlehrer Neff 5 fl. Kfm. Otto Himmelheber 10 fl. Kfm. Moritz Kahn 5 fl. Summa 3504 fl. 23 fr.

Durch Ministerialrath W. Rott von: Oberfirchencrath v. Langsdorff 50 fl. Fr. Dig. 5 fl. Summa 55 fl.

Zusammen 7679 fl. 2 fr. Hierzu laut Veröffentlichung von gestern 15,675 fl. 55 fr., im Ganzen 23,354 fl. 57 fr. Ferner von Weinbändler Karl Gebr 2 Aktien der Schützengesellschaft Karlsruhe Nr. 168 und 169 zu 25 fl. jede — zusammen im Nominalbetrag von 50 fl. — mit 4proz. verzinslich mit Coupons vom 1. Januar 1872 anfangend. Von Kaufmann Leppheimer 2 Stück Partialobligationen der Gemeinshaft Eintracht Nr. 554 und 645 à 50 fl. — im Nominalbetrag von zusammen 100 fl. — mit 4proz. vom 1. November. Von Ungenannt 3 Stück Coupons der ungarischen Nordostbahn zu 8 fl. 45 fr. pro 1. Okt. 1870, 8 fl. 45 fr. pro 1. Okt. 1871, 8 fl. 45 fr. pro 1. Apr. 1871, im Gesamtnominalbetrag von 26 fl. 15 fr. Wofür Duitzung.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, den 10. September 1870.

Die Hauptkasse.

Ed. Kelle.

Gestorben in Karlsruhe.

10. Sept. Jaquet Devidal, Soldat im kaiserl. franz. 48. Inf.-Reg. 24 J.